

# Das Weltweihnachtsgeschenk

Von Roland Exner

New Braunfels ist ein Städtchen in Texas, das einige Wahrzeichen vorzuweisen hat. Vor allem die Waterpark Schlitterbahn, die Gruene Hall oder die Natural Bridge Caverns. Der Starlight Gun Club zählt nicht zu den Wahrzeichen, denn Schützenvereine sind in den USA nichts Besonderes. Dennoch ist dieser Gun Club durchaus repräsentativ. Er zeigt sich als ein riesiger, flacher, fensterloser Kastenbau, der aber nicht eintönig wirkt, weil die farbliche Gestaltung künstlerisch recht anspruchsvoll ist.

In diesem Jahr war das Annual Meetings & Exhibits in die Vorweihnachtszeit verlegt worden. Die Attraktion war die Wafenshow, die sich diesmal über zwei 200 Meter lange und vier Meter hohe Wände präsentierte, von oben bis unten behangen mit den neuesten Gewehren samt Zubehör von den bekanntesten Unternehmen der Waffenindustrie.

Familie Norris war, wie in jedem Jahr, bei diesem Event dabei. Joel hatte letztes Jahr das Schießen mit der Gewehrscheibe für 100 m Schussweite gewonnen und wollte natürlich wieder aufs Siegertreppchen. Vorn in der großen Eingangshalle konnte man die Wettbewerbe über zwei riesige Bildschirme mitverfolgen. Amy und die beiden Kinder, der 8-jährige Dean und die 6-jährige Ivy, drängelten sich durch die Menschenmenge. Mit dabei war auch Amys Freundin Ela und Eve, die Großmutter. Ela zeigte plötzlich auf den Bildschirm und kreischte: »Er ist jetzt auf dem 3. Platz! Er kann es wieder schaffen!« »Ja, Dad schafft es wieder!«, rief Dean, von einem Bein auf das andere hüpfend.

Endlich kamen sie an Sitzreihen vorbei, und es waren Plätze frei. Davor eine vielleicht 15 Meter breite Bühne mit einer meterhohen digitalen Anzeige der Keystone Sporting Arms. Ein Typ mit einem Stetson Corral Buffalo Westernhut, schwarz-rotkariertem Flanellhemd und Jeans schrie: »Das Keystone Sporting Arms Crickett Precision Single-Shot Rifle kostet 349,99 Dollar... Das Zielfernrohr VUDU 1-6x24 dazu ist für 1.300 Dollar zu haben, und hier, das Tango 65 30x56 für 3.250 Dollar...« Und dann griff er nach einem anderen Gewehr, und seine Stimme sang ein paar Oktaven höher: »...und das hier mit dem Zielfernrohr TT525P, 6.900 Dollar, damit holen Sie einen Spatzen aus 500 Metern Entfernung vom Gipfel unserer Starlight-Ulme...«

»Das interessiert uns doch nicht«, sagte Ela, »vielleicht sollten wir weitergehen?« Amy schüttelte den Kopf. »Nein, ich brauche noch Weihnachtsgeschenke. Aber geh du mal mit den Kindern zu der Ballerburg.« Das war eine Hüpfburg, wo die Kinder Punkte sammeln konnten, wenn es ihnen gelang, digitalen Schüssen auszuweichen. Die beiden waren begeistert und verschwanden mit Ela.

Amy hatte diese Plakate auf der rechten Seite der Bühne im Blick: *My first Rifle – mein erstes Gewehr*. Dazu kleine Kindertotenköpfe, Mädchen mit rosa Schnuller, Jungen mit grünen. Die Mädchenköpfe, obwohl eigentlich völlig kahl, hatten blonde Pferdeschwänze, die mit Halterungen aus Patronenhülsen hochgesteckt waren. Der Mann auf der Bühne riss nun

mit einem langgezogenen, in immer höhere Stimmlage steigendem *Yeeeeeaaah!* seinen Stetson vom Kopf und warf ihn mit Schwung auf einen Kleiderständer aus Gewehrläufen, die Leute klatschten und johlten. »Und nun eines unserer Highlights auf diesem Event: echte, scharf schießende Gewehre für unsere Kleinsten. Das könnte das beste Weihnachtsgeschenk ihres Lebens werden, so machen Sie Ihre Kinder zu echten Amerikanern!« Nach Druck auf einen Knopf sprang eine der mit Kindertotenköpfen und Gewehren verzierten Truhen auf, und schon hielt der Mann ein pinkfarbenedes Crickett-Gewehr in der Hand: »Das ist unser kleinstes, das mögen Girls, geeignet ab dem 4. Lebensjahr, 76 cm lang, nur 1 kg schwer, eine Kammer für eine Patrone – und hier das gleiche für Boys in Grün und Blau. Und der Preis, liebe Leute, der Preis: 97 Dollar!«

Vier junge Frauen im Barbielook tänzelten auf die Bühne, jede hatte eines dieser Gewehre in der Hand. Man musste nur die Kreditkarte ans Handgelenk der jeweiligen Barbie-Dame halten und links von der Bühne wurde das originalverpackte Gewehr ausgeliefert. »Für Kinder ab 8 können Sie die etwas größere Version bestellen, 90 cm lang, 1,3 kg – für Kinder ab 14 folgt gleich eine gesonderte Show.« Amy bestellte ein pinkfarbenedes und ein grünes Crickett. »Ich verstehe dich nicht«, gab Eve zu bedenken. »Du warst doch immer dagegen, dass schon die Kleinen mit scharfer Munition...?«

Amy knautschte ihr Gesicht zu einer leidvollen Grimasse. »Ja, jaaa, du hast recht, aber Joel und ich, wir hatten uns ganz schön in die Wolle gekriegt... und vor ein paar Tagen haben wir uns wieder versöhnt. Er wird sich wahnsinnig freuen, wenn ich den beiden diese Gewehre schenke!«

»Verstehe«, seufzte Eve. Amy verstaute die beiden Gewehre in ihrer Tragetasche und sagte: »Gehen wir zu der Burg, mal schauen, was Ela und die Kinder machen...«

Plötzlich war eine seltsame Unruhe in der Menschenmenge, ein Gerenne, Geschubse, hysterische Schreie. Sie kamen nur mühsam voran. »Da ist irgend etwas passiert«, stammelte Eve. »Schau, die Bildschirme... Eben hatten Nachrichten begonnen, und jetzt... BILDSTÖRUNG.« Aus Amys Handy ertönte eine Klaviereskapade von Jerry Lee Lewis. »Wo seid ihr?«, japste Joel. »OK, ich komme zu der Ballerburg.«

Es dauerte einige Minuten, bis sich alle in dem lautstarken Gewimmel zusammengefunden hatten. Was war los? Joel hatte seinen Freund Erik dabei. Die Wettbewerbe waren ausgesetzt worden, weil alle Waffen, ausnahmslos alle, nicht mehr funktionierten. »Erst dachten wir, da haben welche alle unsere Waffen sabotiert.« »Aber da war plötzlich ein Typ im Fernsehen, der war aber gar nicht vom Fernsehen. Der war aus... aus Clerf, irgendwo in Europa, irgendwo in Lux...?«

Sie suchten eine Nische, wo sie sich sicher fühlen konnten, denn die ganze Halle sah aus wie ein riesiger Kessel, in dem eine Suppe aus Leibern kochte und brodelte. Auf den Bildschirmen erschien in dicken roten Lettern: *Bitte Ruhe bewahren, unser Event geht weiter!* Auch Laut-

sprecheransagen versuchten zu beruhigen. Ein Zwei-Meter-Koloss baute sich vor ihnen auf und brüllte: *Das ist unmöglich! Die wollen uns hier verarschen!* Dann hielt er sein Gewehr hoch, das aussah wie eine M40A3, zielte auf einen der Bildschirme und drückte ab, wütend nach rechts und links spuckend. Trotz des Lärms waren die Klicks zu hören, aber eben nur Klicks. Er schaute Joel grimmig an, verschwand dann aber. »Ich verstehe nicht...«, stammelte Amy.

Joel wischte auf seinem iPhone herum: »Hier ist dieser Typ, hat sich angeblich in alle Nachrichtensendungen der Welt eingelinkt und behauptet, er sei Sprecher von einem quantenphysikalischen Institut in Clerf. Die Computermodelle von denen sagen angeblich, dass ungefähr im Jahr 2065 die Klimakatastrophe kommt, die Meere werden kippen, die produzieren dann Gase von giftigen Algen statt Sauerstoff... Darauf müsse sich die Welt jetzt konzentrieren und deswegen hätten die Quantenphysiker alle Waffensysteme der Welt funktionsunfähig gemacht. Nicht nur Handfeuerwaffen, auch Kanonen. Und auch Raketen können angeblich nicht mehr starten, Atombomben nicht explodieren...«

»Das ist doch völlig unmöglich! Das sind Spinner«, schnaufte Erik. »Wenn das stimmen würde, dann greifen die unser Grundrecht auf Waffenbesitz an... und nur funktionsfähige Waffen sind Waffen! Da müssten wir die Marines hinschicken!« – »Die behaupten, sie sind abgeschottet, so wie im Science Fiction, so'n Schutzschild, wo niemand und nichts durchkommt.«

Das Chaos in der Halle nahm noch zu. Kinder schrien, auch Dean und Ivy waren nicht zu beruhigen. Die Lautsprecheranlage konnte den Lärm nur hin und wieder übertönen. *Das Event ist beendet; verlassen Sie bitte das Gebäude...* Es gab nur einen, wenn auch breiten Ausgang, ein gefährliches Gedränge entstand. Einrichtungsgegenstände wurden zerschlagen, viele der an den Wänden hängenden Waffen heruntergerissen. Lautsprecher kündigten an, die Nationalgarde würde anrücken. Es verging eine halbe Stunde, bis sich die Halle merklich leerte, und es waren Plünderer festgenommen worden.

Joel, Erik und einige andere waren noch einmal in die Schießanlage zurückgegangen. Keine Waffe funktionierte. Sie kamen wild diskutierend zurück. Die Nachrichten in den Netzwerken bestätigten das Unglaubliche. Einige bullige, große Männer hatten sich die Kleider vom Leibe gerissen und rannten schreiend kreuz und quer durch die Halle, Gewehre in der Hand, mit denen sie verzweifelt Klicks in die Luft schossen.

Amy versuchte, Joel zu trösten. »Ich habe Gewehre für die Kinder gekauft...«, sagte sie sanft. Er starrte sie mit wirr flackernden Augen an. »Ich glaub' das alles nicht«, stammelte er.

Sie hatten nun fast den Ausgang erreicht. Ela und Eve waren etwas zurückgeblieben. »Ich finde das alles gar nicht so schlecht«, brummelte Eve. »Dass ich so etwas noch erleben kann! Das ist doch das beste Weihnachtsgeschenk!«

»Sag das bloß nicht laut«, flüsterte Ela. »Wir schauen einfach, was draus wird.«